Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung – Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der Stadt Braubach.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.
Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postscheck-Konto:
Frankfurt a. Main Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:
Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionsschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:
Vierteljährlich 2,10 Mark.
Von derselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 21. Braubach a. Rhein, Freitag, den 25. Januar 1918 28. Jahrgang.

Halbe Worte.

Lloyd George scheint sich in etwas wehleidiger Stimmung befunden zu haben, als er Ende der vorigen Woche eine Art Frage- und Antwortspiel mit den britischen Arbeiterführern veranstaltete, um deren immer unwilliger werdenden Gefolgschaft die Notwendigkeit weitgehender neuer Kriegsopfer schmerzlos beizubringen. Ausdehnung der Dienstpflicht bis zum 55. Lebensjahr, steigende Eingriffe in das freie Wirtschaftsleben, Rationierung der wichtigsten Nahrungsmittel bei zunehmender Knappheit der Vorräte und unheimlichem Anschwellen der Preise — das sind allerdings harte Zumutungen in Hülle und Fülle. Also muß man wenigstens zeigen, daß man trotzdem ein umgänglicher Mensch geblieben ist und mit billigen Redensarten nicht zu sparen gedenkt. So ließ der Ministerpräsident sich von den Gewerkschaftsführern in ein regelrechtes Verhör nehmen: über Gott und die Welt, über Krieg und Frieden, über Schuld und Sühne, und entließ schließlich seine geduldigen Zuhörer mit dem frommen Wunsche, daß sie nun der frisch gewonnenen Weisheit voll hinausziehen möchten in ihre Kreise, und daß es ihnen wohlergehen möge für und für. Kein Zweifel, er ist ein gottseliger, ein wahrhaft guter Mensch, dieser Mr. Lloyd George!

Aber sehen wir uns einige seiner Trostsprüche etwas näher an. Wie steht's mit Elsaß-Lothringen, hoher Herr? wurde er gefragt. Er hatte das letzte Mal etwas von „Wiedererwägung" gemurmelt, und die Arbeiter waren der Meinung, daß man sich auf dieses allerneueste Schlagwort keinen rechten Vers machen könnte. Aber ich bitte Euch, lautete die Antwort, ich habe mich doch „ganz deutlich" ausgedrückt. Wir wollen doch den Franzosen beistehen, nicht wahr? Nun überlegt nur, ihnen handelt es sich hierbei nicht etwa um eine Gebietsfrage, Gott bewahre; über 40 Jahre lang mußte das arme Volk sich mit dieser offenen Wunde herumschleppen und es ist fest davon überzeugt, daß es keinen Frieden mit Frankreich gibt, bis diese Frage ein für allemal geregelt ist, es sei denn, daß man eine ganze Reihe von Kriegen über Europa heraufbeschwören will. Also muß das französische Volk selbst entscheiden, was in dieser Beziehung zu geschehen hat, und wir haben ihm beizustehen. Ist das nun „ganz deutlich" oder nicht vielmehr ein ziemlich ungewisses Halbdunkel, in dem man die wahre Meinung des Premierministers kaum erkennen kann? Soll also Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgegeben werden, mit oder ohne Volksabstimmung? Soll, wenn es nicht zurückgegeben wird, sondern zurückgeholt werden muß, der Krieg so lange fortgesetzt werden, bis England die militärische Dienstpflicht bis zum 70. Lebensjahr ausdehnen muß? Soll auf diesem Kriegsziel auch dann unbedingt bestanden werden, wenn es klar wird wie die Sonne, daß das deutsche Volk sich nie und nimmer bei dieser Waffenentscheidung beruhigen, daß also Europa dann ganz gewiß in eine Reihe von Kriegen verwickelt würde, während doch jetzt alle Welt das Idealgut des ewigen Friedens verwirklichen möchte? So viele Fragen, so wenig Antworten — Lloyd George erzählte den Arbeiterführern nur noch, was ihm einmal eine Wirtsfrau gesagt hat, als er in grauer Vergangenheit eines Abends die Vogesen überschritt, und versicherte, es bestehe kein Zweifel, daß die absolute Mehrheit „der wirklichen Bevölkerung" des Landes die Rückkehr unter die französische Flagge wünsche. Damit war für ihn und für seine Hörer die Frage erledigt. Ach ja, auf dem Papier und im vertrauten Kämmerlein läßt sich leicht „wiedererwägen" und sogar erobern, aber in der rauen Welt der Tatsachen sehen die Dinge denn doch ganz anders aus. Lloyd George weiß wohl, warum er die volle Bürde der Verantwortung hier auf die französischen Schultern schiebt, und warum es klüger ist, sich um die volle Klarheit mit halben Worten herumzudrücken.

Oder: die Freiheit der Meere, was sollen wir uns darunter eigentlich vorstellen, fragten seine Jünger. Ja, erwiderte der Meister, ich möchte auch gern wissen, was dieses Wort bedeuten soll. Haben wir uns darunter die Befreiung von U-Booten zu denken oder die Aushungerung dieses Landes? Wir sind eine Insel und müssen mit der größten Sorgfalt untersuchen, was unsere Fähigkeit, unsere Verbindungslinien über See zu beschützen, beeinträchtigen könnte. Die Freiheit der Meere ist ein sehr elastischer Begriff: unter Umständen könnten wir ihn sehr gern annehmen, aber jeder Versuch einer Störung unseres Küstenschutzes und unserer Schiffahrt, die allein uns bis jetzt ermöglicht hat zu existieren, müßte natürlich sorgfältig verhütet werden. Ist das nun auch „ganz deutlich" ausgedrückt? Höchstens insofern, als auch hier wieder der altbekannte Grundsatz hervorleuchtet: was England wohlbekommt, ist gut und edel, andernfalls muß es bekämpft und jedermann, der sich zu ihm bekennt, als ein verworfenes Subjekt der allgemeinen Verachtung preisgegeben werden. Wenn wir also mit der Freiheit der Meere eine weitere Sicherung unserer maritimen Existenzbedingungen erreichen können, gleichviel ob darüber andere Nationen zugrunde gehen, dann sind wir Engländer natürlich für sie zu haben — sonst nicht! So meint es Lloyd George, er sagt es nur nicht so. Die Arbeiter könnten an der Brutalität dieses Standpunktes doch einigen Anstoß nehmen, also ist es besser, sich auch in dieser Frage etwas diplomatischer auszudrücken. Wenn sie nur der Regierung des Krieges weiter Gefolgschaft leisten; das ist das Hauptziel, auf das allein es ankommt.

Wir aber denken an das alterprobte Sprichwort, daß halbe Worte so viel wert sind wie eine ganze Lüge. Und wir wissen, woran wir in Wahrheit sind mit Herrn Lloyd George und seinem scheinheiligen Frage- und Antwortspiel.

Vom Tage.

Wie soll Italien durchhalten?

Vt. Diese besorgte Frage wirft der „Corriere della Sera" in einem Artikel über die Versorgungsfrage auf, ohne eine befriedigende Antwort finden zu können. Das Blatt spricht von den heute fast schon unerträglich gewordenen Lebensbedingungen und fährt fort: Wir brauchen Brot für unser Volk, gesunde und genügende Nahrung für unsere Soldaten, Kohlen und Rohstoffe für unsere nationale Erzeugung. Diese unerläßliche Regelung unserer Zufuhr ist aber ohne umfassende Hilfe unserer Verbündeten nicht möglich. Wenn sie ausbleiben sollte, können wir weder kämpfen noch durchhalten.

In Italien scheint also auch bei der Kriegspresse die Ahnung aufzudämmern, daß die Verrotspolitik Volk und Land für ein Trugbild ins Elend gestürzt hat — für die immer mehr schwindende Hoffnung, die Vasallendienste von Großbritannien gut bezahlt zu erhalten. Aber den betrogenen Betrüger bedauert niemand.

Französische Angst vor den amerikanischen Freunden.

Vt. Ziemliche Erregung herrscht in der französischen Industrie, namentlich in der Schwerindustrie, wegen des Eindringens der Amerikaner in die Erzeugungsgebiete Frankreichs. Amerikanische Großkaufleute und Großindustrielle sind nach Frankreich gekommen, lediglich um dort Fabriken zu gründen. Erzeugnisse der Schwerindustrie, z. B. der Lokomotivbau, haben das besondere Interesse der Amerikaner. Französische Beteiligung an diesen Neugründungen lehnen die Amerikaner ab, sie verlangen nur von der Regierung Konzessionen für ihre Pläne.

Die französischen Unternehmer sind wegen all dieser Dinge in lebhafter Beunruhigung, und die drohende Konkurrenz treibt die nach einem Ausweg suchenden Gemüter zu dem immer lauter ertönenden Stoßseufzer: Gott bewahre uns vor unseren Freunden!

Englands Verbrechen an Rumänien.

Vt. D. A. Beldiman, der ehemalige rumänische Gesandte in Berlin, hält in der Kölnischen Zeitung eine bittere Abrechnung mit England, das er für die Katastrophe verantwortlich macht, die über sein Vaterland hereingebrochen sei. Mit falschen Versprechungen habe England Rumänien ins Unglück gestürzt und ziehe heute seine Hand mitleidslos zurück. Mit scharfen Worten geißelt Beldiman das Programm der illusorischen Wiederherstellung, wie es Lloyd George für Rumänien entwickelt und ruft aus: „Dafür mußte Rumänien in eine Katastrophe ohnegleichen gestürzt werden! Dafür mußte Großbritannien an der rumänischen Petroleumindustrie die größte Brandstiftung dieses Weltkrieges vornehmen und unermeßliche Werte unseres Nationalreichtums zerstören."

Beldiman erblickt nur in völliger Abkehr von der Politik der letzten Jahre noch eine Rettung für Rumänien und sagt: „Nur die entschiedene, zielbewußte Rückkehr zur Politik unserer Väter, nur der aufrichtige Anschluß an die Mittelmächte kann uns das Heil und die Zukunft unseres Vaterlandes verbürgen."

Der leere Magen des Engländers.

Vt. Zum erstenmal hielt das englische Unterhaus eine Geheimsitzung während des Krieges ab auf Verlangen eines oppositionellen Abgeordneten, und zwar des Unterhausmitgliedes Hegge. Beraten wurde über die Rekrutierungsvorlage. Bittere Wahrheiten muß dabei die Regierung geschluckt haben, dafür sprachen die Dinge, die sich vor dem Beginn der geheimen Verhandlungen ereigneten. So mußte ein konservativer Antrag, die Wehrpflicht auf Irland auszudehnen, abgelehnt werden, da die Regierung dagegen einwandte, für jeden irischen Rekruten müßten sechs englische Soldaten gegen die entstehenden Unruhen dahin gesendet werden. Und der ehemalige Marineminister Lampert führte aus, England habe im Jahre 1917 3½ mal so viel Tonnage verloren als gebaut worden sei. „Die Regierung mag so viel verbergen wie sie will, es wird ihr nicht gelingen, einen leeren Magen vor dem Mann zu verbergen, der ihn besitzt."

Sollten die Herren des Unterhauses doch etwas merken von den Wirkungen des U-Boot-Krieges, die Lloyd George nicht sieht und die nach ihm nur deutsche Erfindungen sind?

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Januar. Östlich von Ypern lebhafte Tätigkeit der Artillerien. — In den Argonnen werden vorstoßende französische Kompagnien im Nahkampf abgewiesen.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Ortmann.

10) Nachdruck verboten.

Dann, nachdem er die schmale Tür wieder zugedrückt hatte, näherte er sich dem Kassierer und flüsterte ihm zu:

„Ich rechne auf Ihre Verschwiegenheit, lieber Herr Francke! Davon, daß Sie die entwendeten Beträge ersetzen, kann selbstverständlich nicht die Rede sein. Aber was auch nun weiter geschehen mag, niemand außer uns beiden darf etwas davon erfahren, daß ich einen — ah dies verfluchte Wort! — daß ich einen Dieb in meiner Familie habe."

„Verzeihen Sie, Herr Rüthling, wenn ich mir in meiner untergeordneten Stellung herausnehme, Sie vor einer Übereilung zu warnen. Es kann unmöglich so sein, wie Sie vermuten. Und wenn Ihnen Herr Wolfradt erklärt, daß er nichts von dem Verbleib des Geldes weiß, so müssen Sie ihm glauben."

„Sie sprechen wie ein braver und taktvoller Mensch. Ich werde Ihnen das nicht vergessen. Aber Sie dürfen mir getrost das weitere überlassen. Mein Leben lang habe ich mein Haus rein zu halten gewußt, und ich würde mit meinem leiblichen Sohn keine Umstände machen, wenn ich ihn auf solchen Wegen ertappte. Gehen Sie jetzt nach Haus! Ich habe Sie ohnehin fast schon eine Stunde über den Kontorschluß hinaus aufgehalten. Morgen werden wir weiter über diese Sache reden."

Mit gedrückter Miene wandte sich der Kassierer zum Gehen.

„Guten Abend, Herr Rüthling! Aber ich hätte, bei Gott, lieber den letzten Pfennig von meinen kleinen Ersparnissen geopfert, wenn ich das hätte voraussehen können."

Auch als sein Untergebener ihn verlassen hatte, gewann der Bankier es nicht sogleich über sich, zu seiner Tochter zu gehen, obwohl er ja wußte, mit welcher Ungeduld sie seiner harrte. Ein paar Minuten lang noch wanderte er in dem schmalen Arbeitszimmer auf und nieder, um wenigstens äußerlich seine Ruhe wiederzugewinnen, ehe er ihr gegenübertrat.

Denn sie sollte ihm nichts anmerken von dem, was er eben hatte erfahren müssen. Auch vor ihr hätte er sich des schimpflichen Eingeständnisses geschämt, daß ein Mensch, in dessen Adern Rüthlingsches Blut floß, aus Leichtsinn bis zum Verbrecher, bis zum gemeinen Diebe hatte sinken können.

3. Kapitel.

Das Kabarett „Die Gefilde der Seligen", ein Kind jenes seltsamen Überbrettl-Taumels, der plötzlich alle Welt ergriffen zu haben schien, hatte mit Rücksicht auf die beschränkten Mittel der Unternehmer sein Heim weit draußen in der Vorstadt aufschlagen müssen. Eine ehemalige Singspielhalle bescheidenster Art war es, über deren Eingangstür in wunderlich verschnörkelten und für die vorüberwandernde Arbeiterbevölkerung kaum lesbarer Schrift der neue, vielverheißende Name prangte. Aber der Reiz der Neuheit hatte seine Anziehung auf das Publikum der entfernt gelegenen, vornehmeren Stadtteile nicht verfehlt, und seit Wochen schon drängte sich allabendlich eine elegante Zuschauermenge in dem unansehnlichen, verräucherten Saale, an dessen einer Schmalseite die dürftig genug zurechtgezimmerte Bühne aufgeschlagen war.

Auch wenn Bernhard Rüthling an der Kasse nicht ausdrücklich zwei Plätze in der letzten Stuhlreihe verlangt hätte, würde man ihm kaum wesentlich bessere gegeben haben, denn die Vorstellung hatte bereits begonnen, und der heiße, für eine solche Menschenansammlung viel zu niedrige Raum war nahezu gefüllt.

Editha, die sich ganz schwarz gekleidet hatte, behielt den dichten Schleier, der ihre Züge schon aus geringer Entfernung völlig unkenntlich machte, vor dem Gesicht, unbekümmert um die verwunderten Blicke der Umsitzenden, die eine solche Verhüllung in einem Theatersaal mit Recht einigermaßen befremdlich finden mochten. Nicht weniger sonderbar freilich mußte ihnen die Miene des breitschulterigen Herrn mit dem runden, roten Gesicht erscheinen, der durch die Gläser seines Zwickers den Theaterzettel stirnrunzelnd und mit so grimmig zusammengepreßten Lippen studierte, als erwarte er, die schlimmsten Nachrichten darauf zu entdecken.

„Ich finde seinen Namen nicht", raunte er seiner verschleierten jungen Nachbarin zu. „So viel Schamgefühl scheint er doch wenigstens gehabt zu haben, ihn zu verschweigen. Aber ist er denn überhaupt hier? Hast du ihn schon gesehen?"

Fortsetzung folgt.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. Januar. An der flandrischen Front gesteigerter Feuerkampf. — Französische Vorstöße bei Souain und Avocourt werden zurückgeschlagen. — An der Brenta Artilleriekampf.

Französische Angriffe abgeschlagen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 23. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Fast an der ganzen flandrischen Front war am Nachmittage der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich von der Scarpe lebte die Gefechtstätigkeit wieder auf. — Bei St. Quentin wurden bei erfolgreicher Durchführung zahlreicher Erkundungen Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Souain und nordöstlich von Avocourt folgten starker Feuerwirkung französische Vorstöße. In heftigen Nahkämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen. Eigene Infanterieabteilungen drangen östlich von Malancourt in die feindlichen Gräben und kehrten mit einer Anzahl Gefangenen zurück. Zwischen Beaumont und Ornes nahm die Artillerietätigkeit zu.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekampf.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Große U-Boot-Beute im Mittelmeer.

27000 Tonnen versenkt.

Amtlich wird gemeldet: Unsere U-Boote im Mittelmeer waren kürzlich mit besonders gutem Erfolg gegen den Transportverkehr nach Italien und den Orient tätig. Sieben Dampfer und zwei Segler mit rund 27000 Br.-Reg.-To. sind ihren Angriffen zum Opfer gefallen.

Den Hauptanteil an diesem Erfolge hat Kapitänleutnant Becker (Franz). Alle Dampfer, bis auf einen waren bewaffnet und fuhren meist in stark gesicherten Geleitzügen; unter ihnen konnten namentlich festgestellt, werden die englischen Dampfer „Egyptian Transport", „Steel ille", „Allanton" und „Arab", deren Vernichtung für die Kriegswirtschaft unserer Feinde von besonderer Bedeutung ist, weil mit ihnen 24000 To. Kohlen verlorengingen. Von den übrigen Dampfern hatte einer — der sehr starken Detonation nach zu urteilen — Munition geladen; ein anderer, anscheinend mit Reis tief beladener Dampfer wurde im Artilleriegefecht zäh verfolgt, auf die Klippen vor der Küste der Cyrenaika gejagt und dort, trotz Eingreifens einer Landbatterie, vernichtet.

Die beiden Segler mit den Namen „Guiseppe" und „San Antonie" waren italienischer Nationalität; von ihnen hatte ersterer Holzladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kaum ein Tag vergeht, ohne daß Versenkungen aus Geleitzügen, auch aus stark gesicherten, gemeldet werden können. Man nimmt sogar wahr, daß aus ein und demselben Geleitzuge mehrere Dampfer herausgeschossen werden, während früher meist nur ein Schiff des Zuges dem Angriff zum Opfer fiel. Diese Steigerung unseres Erfolges zeigt, daß auch das Geleitsystem nicht das von unseren Feinden ersehnte unbedingt zuverlässige U-Boot-Abwehrmittel bietet.

•

Das Gefecht vor den Dardanellen.

Eine englische Darstellung.

Die englische Admiralität teilt folgende Einzelheiten über das Gefecht vor den Dardanellen mit: „Göben" und „Breslau" kamen am frühen Morgen des 20. Januar aus den Dardanellen heraus und griffen unsere Seestreitkräfte nördlich von Imbros an mit dem Ergebnis, daß „Raglan" und „M 28" schwere Treffer erhielten und durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurden. Die feindlichen Schiffe fuhren dann zur Bucht von Imbros weiter, wo die „Breslau" in eins unserer Minenfelder getrieben wurde, auf eine Mine stieß und sank. Die „Göben" verließ sie unter Volldampf und wandte sich nach den Dardanellen. Als sich die „Göben" dem Eingang zu den Dardanellen näherte, stieß sie ebenfalls auf eine Mine, welche ihre Geschwindigkeit verminderte und verursachte, daß sie sich hinten senkte mit einer Schlagseite von 15 Grad. Schließlich setzte sie sich selbst auf Strand an der Westseite von Kap Nagara. Wir haben 172 Überlebende von „Breslau" gerettet, die jetzt als Kriegsgefangene in unseren Händen sind.

Mittelstands- und Handwerkerfragen.

(112. Sitzung.) *RK.* Berlin, 23. Januar.

Das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich zunächst mit den vom Herrenhaus in abgeänderter Fassung zurückgelangten Entwürfen zu einem Wohnungsgesetz und einem Bürgschaftssicherungsgesetz.

Abg. Grundmann (kons.) beantragt, die beiden Gesetze an die Kommission zu verweisen, da das Herrenhaus das im Abgeordnetenhause zustandegekommene Kompromiß nicht eingehalten habe. Die Linke widerspricht. Die Ausschußberatung würde die Erledigung nur unnötig verschleppen. Nach längerer Geschäftsordnungsaussprache einigt sich das Haus dahin, daß eine Ausschußberatung der beiden Gesetze heute abend stattfinden und daß die Gesetze morgen, Donnerstag, verabschiedet werden sollen.

Wiederaufbau des Handwerks.

Das Haus beschäftigt sich nun mit dem Antrag Hammer (kons.) über den Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege und dem fortschrittlichen Antrag über die Wiederaufrichtung des gewerblichen Mittelstandes nach dem Kriege.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Hager begrüßt das Entgegenkommen der Regierung. Die Tätigkeit der Kriegshilfskassen darf nicht auf den Kriegsteilnehmer beschränkt bleiben, sondern muß dem ganzen Handwerk zugute kommen. Abg. Schrader (fk.) erklärt: Wir stimmen dem Ausschußantrag zu, empfehlen aber auch, den fortschrittlichen Antrag, so wie er vorliegt, ohne Ausschußberatung anzunehmen. Abg. Dr. Schröder-Kassel (natl.) führt aus: Der Ausschußantrag enthält ein großzügiges Handwerkerprogramm, dem wir gern zustimmen. Die Notlage des Handwerks ist groß. Es ist ohne eigene Schuld in die schwierige Lage gekommen. Abg. Hammer (kons.) fordert im Schlußwort die Anstellung eines Sachverständigen für Handwerksfragen im Ministerium für Handel und Gewerbe.

Darauf werden die Ausschußanträge und der fortschrittliche Antrag einstimmig angenommen.

Beratungsstellen für Jugendliche.

Abg. Hammer (kons.) begründet einen Antrag, der die Regierung ersucht, unter Heranziehung entsprechender Beihilfen von leistungsfähigen Gemeinden und von Interessentenkreisen angemessene Staatsmittel zur Verfügung zu stellen für die im Interesse unserer Volkswirtschaft nicht mehr aufzuschiebende dringliche Aufgabe, gemeinsame Berufsberatungen und Lehrstellenvermittlungen baldtunlichst in Angriff zu nehmen.

Nachdem Redner verschiedener Parteien sich zustimmend zu dem Antrag geäußert, wird dieser dem Ausschuß für Handel und Gewerbe überwiesen. Eine Eingabe über die Arbeitsnachweise wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Zuständigkeit bei Auflassungserklärungen.

Ein Antrag Dr. Varenhorst (fk.) fordert einen Gesetzentwurf, nach dem während der Dauer des Krieges die Auflassung, sowie die zur Bestellung oder Übertragung eines Erbbaurechts erforderliche Einigung außer vor dem Grundbuchamt auch vor einem anderen preußischen Amtsgericht oder vor einem preußischen Notar erklärt werden kann.

Abg. Liepmann (natl.) beantragt im Namen des Ausschusses unveränderte Annahme des Antrages. Abg. Lewin (Vp.) stimmt zu. — Nächste Sitzung morgen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Jan. Die Führer der Parteien sind zu heute abend zum Reichskanzler zu einer Besprechung geladen.

Wien, 23. Jan. Die Ausstände in den meisten Betrieben sind beendet, in anderen wird die Arbeit morgen wieder aufgenommen.

Basel, 23. Jan. In Spanien droht der Generalstreik. In Barcelona wurden Läden und Kohlenlager geplündert.

Genf, 23. Jan. Pariser Blättermeldungen aus Jassy zufolge soll die Stellung des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu ernsthaft bedroht sein. Man rechnet mit einer Regierungskrise.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Über unsere Ernährungsaussichten bis zur Ernte** sprach Unterstaatssekretär Dr. Müller auf der in Berlin stattfindenden Tagung der Landfrauen. Er führte u. a. aus, daß es in den nächsten Monaten bis zur neuen Ernte etwas knapp zugehe und mit dem Vorschreiten der Zeit immer knapper werden würde. Im großen und ganzen sei er jedoch überzeugt, daß die jetzige Ernährungsmenge beibehalten werden könne. Voraussetzung sei jedoch, daß die Landwirte alles abliefern. Vor allem müsse der Schleichhandel in jeder Form bekämpft werden, also auch der immer mehr aufblühende Tauschhandel.

✚ **Ein neuer Gesetzentwurf über den Kriegszustand** ist an Stelle des Gesetzentwurfs Heine dem Hauptausschuß des Reichstages von dem Unterausschuß vorgelegt worden. Danach wird das Gesetz über den Kriegszustand vom 4. Dezember 1916 dahin abgeändert, daß bis zum Erlaß des in Artikel 68 der Reichsverfassung angekündigten Gesetzes über den Kriegszustand gegenüber den Anordnungen der Militärbefehlshaber eine militärische Zentralinstanz als Aufsichtsstelle und eine besondere Beschwerdestelle errichtet wird. Diese Beschwerdestelle ist ein Senat des Reichsmilitärgerichts, bestehend aus vier richterlichen und drei militärischen Mitgliedern. Er kann mündliche Verhandlung anordnen und muß dies tun, wenn es vom Beschwerdeführer beantragt wird. Dieser kann durch einen beauftragten oder ersuchten Richter vernommen werden. Vor der Entscheidung muß einem Vertreter des Obermilitärbefehlshabers Gelegenheit zur Wahrung der militärischen Interessen gegeben werden. Die näheren Anordnungen ergehen durch kaiserliche Verordnung. Dieser Gesetzentwurf findet auf Bayern keine Anwendung.

✚ Dem Märchen von der von Deutschland gewünschten **Wiederherstellung des Zarentums** macht die halbamtliche Nordd. Allg. Ztg. mit folgenden Worten ein Ende: „In der neutralen Presse finden sich seit einigen Wochen wiederholt von London und Paris ausgehende Meldungen, die darauf hinauslaufen, daß sich Deutschland für die Wiedererrichtung des russischen Zarentums interessiere. Neuerdings verbreitet „Reuter" eine Nachricht, daß die deutsche Delegation in Brest-Litowsk die Ausreise von Mitgliedern der Zarenfamilie nach Deutschland verlangt habe. Die Meldung ist völlig erfunden. Ihr Ursprung deutet darauf hin, daß England und Frankreich, die mit dem Zarismus verbündet waren, auch heute noch lebhaft für ihn interessiert sind. Sie würden sich sonst wohl kaum so häufig mit ihm beschäftigen."

✚ **Der Hauptausschuß des Reichstages** beschäftigte sich weiter mit Zensurfragen. Von freisinniger Seite wurde ein Antrag eingebracht auf Aufhebung des gegen das „Berliner Tageblatt" erlassenen Erscheinungsverbotes, das durch einen am Dienstag erschienenen Artikel über die Wiener Vorgänge veranlaßt war. Der freisinnige Antrag wurde angenommen. Angeregt wurde noch, die zur Zensurfrage vorliegenden Anträge an einen Unterausschuß zu verweisen. — Nach einer Vertagung von mehreren Stunden geht nachmittags die Zensuraussprache weiter. Der Unterausschuß hat einen neuen Antrag eingebracht, nach dem alle Beschwerden über Zensur, Vereins- und Versammlungsangelegenheiten nicht durch Militär sondern durch den Reichskanzler entschieden werden sollen. Dann entwickeln sich lange Auseinandersetzungen über verschiedene Zensurverfügungen.

Schweiz.

× **Der Bundesrat hat einen Beschluß gefaßt, wonach** derjenige, der in gewinnsüchtiger Absicht die **Internierung oder Heimschaffung von Kriegs- und Zivilgefangenen** vermittelt oder dies versucht, mit Gefängnis bis zu einem Jahr und Geldbuße bis 5000 Frank bestraft wird. Bei Gewerbsmäßigkeit wird die Strafe verdoppelt. Beide Strafen können vereinigt, und die Handlungen auch bestraft werden, wenn sie im Ausland begangen werden. Verfolgung und Beurteilung liegt den kantonalen Behörden ob.

Großbritannien.

× **Über die Beziehungen Englands zu Persien** gab auf eine Anfrage Earl Curzon im Oberhause Auskunft. Er erklärte, daß die persische Gendarmerie, die jetzt unter englischem Kommando steht, ihrem Lande zum Segen gereiche. England wünsche, daß Persien neutral bleibe, und wird nichts unternehmen, was die Unversehrtheit des Landes antaste. Der englisch-russische Vertrag über Persien vom Jahre 1907 wird infolge der jüngsten Ereignisse in Rußland als aufgehoben betrachtet, und die englische Regierung wird die Lösung der persischen Frage erneut in Erwägung ziehen.

Amerika.

× **Die Errichtung eines Kriegskabinetts** ist durch eine Gesetzesvorlage verlangt worden, die von einer großen Zahl Abgeordneten im Kongreß der Vereinigten Staaten eingebracht worden ist. Das neue Kriegskabinett soll aus drei angesehenen Bürgern von erwiesenen organisatorischen Fähigkeiten bestehen. Im Grunde bezweckt das Gesetz eine Einschränkung der Macht des Präsidenten, der während des Krieges nach der Verfassung nahezu unbeschränkt ist. Präsident Wilson hat sofort eine Erklärung gegen die Bildung eines solchen Kriegskabinetts veröffentlicht, in der er versichert, daß bereits Reorganisationsmaßregeln getroffen seien. Der Antrag, der aus republikanischen Kreisen stammt, enthüllt die ganze Blamage Wilsons gegenüber den Verbündeten. Hat doch die Senatsuntersuchung die völlige Rückständigkeit der amerikanischen Kriegsvorbereitungen ergeben, so daß man sich damit abfindet, daß die Verbündeten in diesem Frühjahr abgesehen wesentliche amerikanische Hilfe kämpfen müssen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 23. Jan. **In militärischem Vortrag beim Kaiser sind Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Erster Generalquartiermeister Ludendorff heute früh hier eingetroffen.**

Wien, 23. Jan. Der frühere Stellvertreter des Chefs des Generalstabes Feldmarschalleutnant **Franz v. Hoefer** ist plötzlich gestorben.

Rotterdam, 23. Jan. Die englische Admiralität will mit Hilfe amerikanischer Schiffe einen verstärkten Schutz in der Nordsee durchführen.

Rotterdam, 23. Jan. Nach einem drahtlosen Bericht aus London ist das alte Schulschiff „Warspite" nachts auf der Themse vollständig verbrannt. Alle an Bord befindlichen Personen sind gerettet.

Sofia, 23. Jan. Zwischen der bulgarischen und rumänischen Regierung ist ein Abkommen betreffend die Heimsendung der beiderseitigen Internierten unterzeichnet worden.

Lugano, 23. Jan. Der italienische Lebensmittelkommissar Crespi hat verfügt, daß vom 1. Februar ab Brotgetreide mit 20 bis 30 % anderer Getreidearten vermischt werden muß.

Der Bürgerkrieg in der Ukraine.

Schreckensherrschaft der Maximalisten.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur haben die von Charkow nach Poltawa abgesandten Abteilungen des Sowjet eine Schlacht gegen die Truppen der Rada von Kiew geliefert. Die Truppen der Rada wurden vollkommen geschlagen. Die Stadt ist in Händen der Abteilungen der Sowjets. In der vereinigten Sitzung der Soldaten-, Arbeiter- und Bauernräte wurden die Vertreter des ausführenden Zentralausschusses von Charkow mit Begeisterung begrüßt. In Poltawa herrscht allgemeine Freude.

Die Spaltung in der Ukraine scheint nun zu einem blutigen Bürgerkriege geführt zu haben. Die Zentralrada von Kiew, die bürgerlich-bäuerische Vertretung der Ukraine, sieht sich also zwei Gegnern gegenüber, den Petersburger und den Charkower Maximalisten. Die Maximalisten scheinen die „Selbstbestimmung" der Völker, die sie allen russischen Randstaaten so bereitwillig zusagen, doch nur dann gutzuheißen, wenn sie in ihrem Sinne ausgeübt wird, ein Grund mehr für uns, die besetzten Randstaaten nicht der Anarchie auszuliefern. Es wird abzuwarten sein, welchen Einfluß die neue Wendung der Dinge in der Ukraine, die ja nun in Brest-Litowsk doppelt vertreten ist, auf den Gang der Friedensverhandlungen nimmt.

•

Die Lage in Petersburg.

Die Ermordung der ehemals der Kerenskischen Regierung angehörenden Minister Schingarew und Kokoschkin, die im Marinehospital nachts erschossen wurden, sowie das Attentat auf den Volkskommissar Uritzki zeigen, wie die Dinge in der Hauptstadt des ehemaligen Zarenreiches liegen. Man wütet gegeneinander und die politischen Gegner schrecken vor keiner Gewalttat zurück. Es sollen zahlreiche nichtmaximalistische Abgeordnete der Konstituante verhaftet worden sein. Bei den letzten Straßenkämpfen gab es 20 Tote und 100 Schwerverletzte. Obwohl die Sozialrevolutionäre beschlossen haben, sich nicht gegen die Diktatur Lenins aufzulehnen, rechnet man mit blutigen Kämpfen zwischen den anderen Gegnern Lenins und seinen Anhängern.

Maximalistische Umtriebe in Finnland.

Ähnlich wie in der Ukraine, so drohen auch in Finnland neue Unruhen, da der äußerste Flügel der finnischen Sozialisten mit der völligen Unabhängigkeit des Landes nicht einverstanden ist, sondern die Gründung einer sozialistischen Republik (nach Petersburger Muster) und ein föderatives Bündnis mit Rußland plant. Der anarchistische Flügel der Partei, die Rote Garde voran, erhebt täglich immer dringender die Forderung nach einer derartigen Lösung der Lage, und es sieht aus, als ob die besonnenen Elemente dem Drucke nicht länger widerstehen können.

Schlußdienst.

Draht- und Korrespondenz-Meldungen.

Aus dem Hauptausschuß.

Berlin, 22. Jan. In der Abendsitzung des Hauptausschusses wurde nach längerer Debatte der Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten auf Aufhebung des Belagerungszustandes abgelehnt. Angenommen wurde ein vom Unterausschuß eingebrachter Antrag auf Einrichtung einer militärischen Zentralstelle als Aufsichtsinstanz für die die Zensur betreffenden Anordnungen der Militärbefehlshaber, soweit es sich nicht um Anordnungen über das Vereins- und Versammlungswesen handelt. Für derartige Anordnungen soll der Reichskanzler Aufsichts- und Beschwerdestelle sein. Angenommen wurde ferner ein Antrag auf baldige Einbringung einer Novelle zum Schutzhaftgesetz.

Politische Betätigung der Staatsbeamten.

Berlin, 23. Jan. Der zur Beratung eines nationalliberalen Antrags eingesetzte Ausschuß des Abgeordnetenhauses beschloß, die Regierung zu ersuchen, eine Verfügung zu erlassen, durch die das den Staatsbeamten zustehende Recht der politischen Betätigung sichergestellt, jedoch untersagt wird, innerhalb der Diensträume oder auf dienstlichem Wege oder sonst durch Ausnutzung der Dienstgewalt zur Betätigung für politische Vereinigungen und Parteien aufzufordern.

Für die durch Hochwasser Geschädigten.

Berlin, 23. Jan. Der Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses nahm einen Antrag an, in dem die Regierung ersucht wird, schleunigst Maßnahmen in Aussicht zu nehmen, durch welche den durch Hochwasser Geschädigten nach Maßgabe des ihnen entstandenen Schadens und des Bedürfnisses staatliche Unterstützung zuteil wird.

Freiherr v. Arz zur Lage.

Wien, 23. Jan. Einem Zeitungsvertreter gegenüber wies der Chef des Generalstabes Freiherr v. Arz gleichfalls auf die Unmöglichkeit der Zurückziehung der Truppen aus den besetzten Gebieten hin, und ein der Unterredung beiwohnender Offizier fügte zur Erläuterung bei, daß der größte Teil der russischen Truppen, die in dem noch vom Gegner besetzten Zipfel Ostgaliziens standen, ihre Schützengräben verlassen haben, und daß Räuberhorden, die aus russischen Marodeuren gebildet sind, jetzt sengend und plündernd die Gegend durchziehen. Da die Westmächte noch keine Friedensneigung zeigten, erschienen die hoch gespannten Friedenshoffnungen, die sich in den letzten Wochen in der Bevölkerung verbreitet haben, verfrüht.

Der Bruch zwischen Rußland und Rumänien.

Haag, 23. Jan. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge hat die russische Regierung ihren Gesandten in Jassy abberufen.

Die wahren Beherrscher Rußlands.

Russische Grenze, 23. Jan. Russische Blättermeldungen lassen erkennen, daß nicht Trotzki, sondern Radek, nicht Lenin, sondern Schedlow in Rußland das Heft in der Hand haben und die Politik bestimmen.

Der russische Bruderkrieg.

Russische Grenze, 23. Jan. Nach der „Prawda" tobt seit drei Tagen eine heftige Schlacht zwischen ukrainischen und maximalistischen Truppen nördlich von Rowno. Entgegen der Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur ist sie noch nicht entschieden.

Die eiserne Faust in Petersburg.

Zürich, 23. Jan. Mailänder Blättern teilt man aus Petersburg mit, daß ausschließlich die Rote Garde die Stadt beherrsche. Jede antimaximalistische Bewegung werde gewaltsam unterdrückt.

Familienrat in Jassy.

Stockholm, 23. Jan. Wie aus Petersburg verlautet, dauern die Kämpfe zwischen russischen und rumänischen Truppen in der Moldau fort. In Jassy wurde unter dem Vorsitz des Königs ein Familienrat abgehalten.

England und die Bolschewikiregierung.

London, 23. Jan. Auf eine Anfrage im Unterhause erklärt Balfour, daß England die Bolschewikiregierung nicht anerkannt habe und darum nur unoffizielle Beziehungen zu ihr unterhalte: nicht durch einen Botschafter, sondern durch einen Agenten. Auch zu dem von den Bolschewiki nach London entsandten Vertreter Litwinow unterhalte sie nur unoffizielle Beziehungen.

Eine Verfassung für Indien.

Amsterdam, 23. Jan. Nach Londoner Meldungen werden der Vizekönig und der Ministerpräsident von Indien demnächst zusammenkommen, um über Vorschläge für eine Verfassung des Indischen Reiches zu beraten.

Frankreich in Erwartung einer Offensive.

Genf, 23. Jan. „Echo de Paris" meldet, daß an der französischen Front die Verteidigungsarbeiten in Erwartung einer deutschen Offensive mit fieberhaftem Eifer betrieben würden. 40 000 Mann seien mit Schanzarbeiten beschäftigt. Clemenceaus Blatt berichtet, daß die Verstärkung der Verteidigungslinie bei Nancy bereits durchgeführt sei. Außerdem fänden umfangreiche Umgruppierungen hinter der Front statt.

Die sagenhafte Ententekonferenz.

Genf, 23. Jan. Nach dem „Echo de Paris" wird die immer wieder verschobene Ententekonferenz voraussichtlich in der nächsten Woche in Paris stattfinden.

Pariser Brotration: 300 Gramm.

Paris, 23. Jan. Der Verpflegungsminister Boret empfing die Bürgermeister von Paris und Umgebung, denen er erklärte, daß vom 29. Januar ab jede Person in Paris eine Ration von 300 Gramm täglich zu entnehmen das Recht haben soll. Die Organisation soll nach und nach auf die großen Städte ausgedehnt werden.

Und wieder die italienischen Kriegsziele.

Zürich, 23. Jan. Orlando wird sich binnen kurzem nach Paris begeben, um mit Clemenceau über die italienischen Kriegsziele zu beraten. Es soll jedoch vorerst die Antwort des Grafen Hertling auf die Kriegszielreden der Ententeminister abgewartet werden.

Wilson — Generalissimus.

Haag, 23. Jan. Laut einer Washingtoner Meldung Londoner Blätter droht ein ernster Konflikt zwischen Wilson und dem Senat auszubrechen, da Wilson einen Senatsantrag als Eingriff in seine Rechte betrachtet. Es handelt sich um die Bildung eines Kriegskabinetts. Wilson wünscht sämtliche Kriegsmaßnahmen persönlich zu leiten und die Leitung nicht aus den Händen zu geben.

Nah und Fern.

o **Ärztliche Waffenbrüderschaft.** Vom 24. bis 28. d. Mts. findet eine Tagung der ärztlichen Abteilungen der Waffenbrüderlichen Vereinigungen Österreich-Ungarns und Deutschlands in Berlin statt, die dem Wiederaufbau der Volkskraft nach dem Kriege gewidmet ist. Am ersten Tage spricht Generalstabsarzt der Armee Prof. Dr. von Schjerning: „Über die Bedeutung der Kinder- und Jugendfürsorge für die Volks- und Wehrkraft."

o **Was die Pferdewurst enthalten darf.** Um irrigen Anschauungen zu begegnen, macht der Berliner Magistrat darauf aufmerksam, daß zur gewerblichen Herstellung von Roßfleischwurst außer dem Fleisch von Pferden, Maultieren oder Eseln Fleisch von andern Tieren nicht benutzt werden darf. Nur der Zusatz von Schweinefett oder von Talg ist gestattet.

o **Am hellen Tage eine ganze Wohnung ausgeräumt.** Einbrecher räumten am hellen Tage die Wohnung des im Felde stehenden Majors v. B. in Hannover aus. Sie erschienen im Laufe des Tages immer wieder mit einem großen Handwagen und schleppten davon, was nur zu tragen und zu fahren war. Vier Zimmer wurden vollständig ausgeräumt, nur einen großen Flügel und einen schweren Schrank ließen die Spitzbuben zurück, da sie beides nicht tragen konnten. Am anderen Tage erst bemerkte man im Hause den Diebstahl.

o **Bettkarten zu den D-Zügen München—Berlin** werden, angeblich im Interesse der Münchener Geschäftswelt, bis auf weiteres an weibliche Personen und Knaben unter 16 Jahren nur noch gegen einen die Dringlichkeit der Reise bestätigenden vom Generalkommando einzuholenden Reiseausweis verabfolgt.

o **Millionenunterschlagung.** Wegen Unterschlagungen in Höhe von mehr als einer Million Mark wurden der Direktor und weitere drei Beamte der Düsseldorfer Zweigstelle der Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg verhaftet.

An Kaisers Geburtstag
spendet für die Deutschen
Soldatenheime an der Front

o **Türkische Juristen im sächsischen Justizdienst.** Auf Wunsch der türkischen Regierung trifft demnächst eine Anzahl türkischer Juristen in Dresden ein, um mehrere Jahre im sächsischen Justizdienst tätig zu sein und die deutsche Rechtspflege kennen zu lernen. Sie werden verschiedenen Gerichten zugewiesen werden. Die meisten von ihnen sind schon längere Zeit im türkischen Justizdienst tätig gewesen.

o **Eine kleine Köpenickade** hat sich in Altona abgespielt. Dort wurde vom Kriegsgericht ein Jäger Thomas Wolf wegen Totschlags zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Während er noch im Gerichtsgefängnis saß, sann ein Freund von ihm auf seine Befreiung. Er versuchte es mit einem Streich nach dem Muster des Hauptmanns von Köpenick und hatte auch Erfolg damit. In der Uniform eines Unteroffiziers und ausgerüstet mit entsprechend gefälschten Papieren erschien der Mann im Gerichtsgefängnis und erklärte, daß er den Auftrag habe, den Verurteilten dem Kriegsgericht vorzuführen. Das klang glaubhaft, und die Papiere schienen auch den Auftrag zu bestätigen. Man händigte den Gefangenen dem vermeintlichen Unteroffizier aus, und beide verschwanden auf Nimmerwiedersehen.

o **Die größte Briefmarkensammlung der Welt**, die des kürzlich in der Schweiz verstorbenen Sammlers Philipp de la Renotière, ist dem Berliner Postmuseum vermacht worden. Einstweilen befindet sich die Sammlung, die ungefähr 200 000 Briefmarken enthält und einen Wert von acht Millionen Mark haben soll, noch in Frankreich.

o **Pestpanik in China.** Der „Temps" meldet aus Peking: Die Regierung wird von sachverständigen Ärzten wegen Fahrlässigkeit in der Bekämpfung der Pest außerordentlich scharf angegriffen. Die Pest breitet sich schnell aus. Verschiedene Ärzte wurden bei Ausübung des Berufes im Pestgebiet von der Menge überfallen und schwer mißhandelt.

o **34 000 Mark an einem Pferde verdient.** Einen Verdienst, der als Rekord bezeichnet werden kann, erzielte der Hengstzüchter Arfsten in Midlum auf der Insel Föhr. Er erstand vor etwa zwei Jahren in Schleswig-Holstein den Hengst „Lorenz" für 6000 Mark und verkaufte das Tier jetzt an eine schleswigsche Pferdezuchtgenossenschaft für den Preis von 40 000 Mark. Der Besitzwechsel brachte dem Züchter einen Verdienst von 34 000 Mark.

o **Unverantwortlicher Leichtsinn** hat wieder einmal schweres Unglück zur Folge gehabt. Zum Beschweren eines Kochtopfes wurde von einer Familie Palmowski in Wuttrian, Kreis Allenstein, eine Granate benutzt. Das Geschoß explodierte und von der Familie wurden der Vater und die Tochter schwer, die Frau lebensgefährlich verletzt und der 15jährige Sohn sofort getötet.

o **Hochwasserschäden.** Aus Bingen wird berichtet: Der Schaden, den das Hochwasser der Nahe angerichtet hat, beläuft sich auf viele Millionen Mark. In Norheim sind allein etwa 30 000 Kubikmeter Erde fortgeschwemmt worden. In Bad Waldböckelheim sind mehrere Fabrikgebäude schwer beschädigt worden. Während bei früherem Hochwasser die Nahe einen Wasserstand von 1,40 bis drei Meter hatte, betrug er diesmal fast 6 Meter.

o **Dänische Luftverkehrs-Pläne.** Die dänische aeronautische Gesellschaft ist eifrig mit den Vorbereitungen für die Schaffung eines Luftverkehrs für Personen- und Postbeförderung, zunächst in Dänemark selbst, beschäftigt und steht mit 37 Stadtverwaltungen wegen Überlassung der Landungsplätze und Errichtung von Luftschiffhallen in Verhandlungen; sie hat auch Regierung und Reichstag um Erlaß einer besonderen Luftverkehrs-Ordnung ersucht. Nach Jütland und später nach Gotenburg und Christiania will man Wasserflugzeuge benutzen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 25. Januar.

Sonnenaufgang	7[illegible]	Monduntergang	6[illegible] V.
Sonnenuntergang	4[illegible]	Mondaufgang	8[illegible] N.

1851 Norwegischer Schriftsteller Arne Garborg geb. — 1855 Historiker Eduard Meyer geb. — 1916 [illegible] der Vereinbarungen über die Waffenstreckung Montenegros.

o **Schülerhilfe.** Die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes stellt das deutsche Wirtschaftsleben auch in diesem Jahre wieder vor die Notwendigkeit, auf die Jugendlichen zurückzugreifen. Es ist beabsichtigt, die Auslese der für körperliche Arbeit geeigneten Schüler durch eine ärztliche Untersuchung vorzunehmen, die, wie wir hören, zu einer dienstlichen Angelegenheit der Militärärzte gemacht werden soll. Bei dieser Untersuchung sollen die sich für den Hilfsdienst freiwillig meldenden Schüler je nach ihrer Körperbeschaffenheit für die Arbeit in der Landwirtschaft, oder als Schreiber und zum Aufsichtsdienst, oder zu Boten- und ähnlichen Diensten bestimmt werden. Die Bereitstellung der Schüler soll im Rahmen der höheren Schulen in der Weise erfolgen, daß jede Anstalt genau weiß, wieviel Schüler und Lehrer jederzeit abberufen werden können. Die einzelnen Kriegswirtschaftsämter bemühen sich schon jetzt, den voraussichtlichen Bedarf in ihren Bezirken festzustellen, um mit der Kolonnenbildung an den ihnen zur Verfügung stehenden Anstalten rechtzeitig zu beginnen. Es ist den Leitern der landwirtschaftlichen Betriebe daher dringend zu raten, sich schon jetzt über ihren Bedarf an Arbeitskräften klar zu werden, damit die Organisation der Arbeitshilfe so rechtzeitig zum Abschluß kommt, daß die Frühjahrsbestellung in vollem Umfange und in gründlichster Weise durchgeführt werden kann. In diesem Jahre wird ja der Anbau der Kartoffel eine besondere Bedeutung erlangen; die damit verbundenen Arbeiten sind nicht so schwierig und anstrengend, daß sie nicht auch von älteren Schülern geleistet werden könnten, und es läßt sich heute schon übersehen, daß ihre Anforderung eine wesentlich stärkere sein wird als bisher. Eine wirksame Verwendung der Schüler in der Landwirtschaft wird auch wesentlich von der glücklichen Lösung der Schuh- und Bekleidungsfrage abhängen. In dieser Beziehung finden zurzeit Verhandlungen mit der Reichsbekleidungsstelle statt. Auch die Kriegswirtschaftsämter bemühen sich, innerhalb der Provinz Schuhwerk und Arbeitskleider zu beschaffen. An verschiedenen Stellen gelang es, Arbeitsstiefel von Bekleidungsämtern und Schuhe aus Gefangenenlagern zu erhalten.

§ **Schäfereigenossenschaft.** In der kürzlich im Rathaussaale stattgehabten Mitgliederversammlung wurde der vom Herrn Bürgermeister vorgetragene Statutentwurf einstimmig genehmigt. Das Eintrittsgeld in die Genossenschaft wurde auf 1 Mark, der Monatsbeitrag auf 1,50 Mark pro Schaf vorläufig bis zum 1. April d. J. festgesetzt. Alsdann hofft die Genossenschaft die Beiträge wesentlich heruntersetzen zu können infolge der Einnahmen aus dem vielbegehrten Pferch. In den Vorstand wurden gewählt die Mitglieder Heinrich Stieg, Adolf Gras, Rud. Neuhaus, Karl Metz, Ferd. Arzbächer, Otto Eschenbrenner und als Rechnungsführer Albr. Schainlenberger. Mit dem Ankauf der noch bestellten Schafe wurde Herr Adolf Gras beauftragt, der ebenso wie die übrigen Vorstandsmitglieder noch bis zum 31. d. M. Anmeldungen entgegennimmt.

10 Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir die Person namhaft macht, die mir vorgestern das Wasserschütz geöffnet u. großes Unheil dadurch angerichtet hat, damit ich sie gerichtlich belangen kann.

Rud. Thomas, Martinsmühle.

Fleisch-Verkauf

am Freitag von 2—5 für A—G beim Metzgerm. Stieg
" Samstag " 2—5 " G—K " "
" Freitag " 2—5 " L—S " Eschenbrenner
" Samstag " 2—5 " Sch—Z " "

Es werden verkauft:
a. auf die grüne Vorzugsreichsfleischkarte: ein halbes Pfund.
b. " Reichsfleischkarte:
an Nichtschlachter: Erwachsene je 200 Gramm
Kinder 50 "

Ueber Fleisch, welches zu den angegebenen Zeiten nicht abgeholt wird, wird anderweitig verfügt werden.

Braubach, 20. Jan. 1918. Die Pol.-Verw.

Für dauernde Beschäftigung
Arbeiter für leichte Holzverarbeitung
gesucht. Rud. Thomas, Martinsmühle.

Turnverein Braubach e. V.

Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 3,30 Uhr

Jahres-Hauptversammlung

im „Rheinberg" (Krämer).

Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht
2. Turnratswahl
3. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Vereins-Nachrichten.

Militär-Verein.
Sonntag: Gemeinsamer Kirchgang.
Sammeln 9,30 Uhr im Vereinslokal.

Wirtschaftswagen
sind in schöner Ausführung zu haben bei
Julius Rüping.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.
Vorwiegend trocken.
Etwas kälter.

Schöne Auswahl in passenden
Kommunion- und Konfirmations-Geschenken
wie: Portemonnaie, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln, Ketten, Handtaschen und sonstiges in verschiedenen Preislagen sehr vorteilhaft.
Rud. Neuhaus.

Vom Kreislager in St. Goarshausen sind abzugeben:
Für Schwerarbeitspferde:
Haferschalen, Torfmelasse, Tierkörpermelasse.
Für Zuchtschweine:
Gerstenkleie, Schweinemischfutter.
Für Hühner:
gemischtes Körnerfutter, Weichfutter.
Bestellungen sind direkt an das Lager zu richten.

Es wird darüber Klage geführt, daß die Schafherde beim Treiben durch die Stadt durch Hunde belästigt wird, auch Kinder hetzen die Schafe und jagen sie auseinander.

Ich mache hierdurch darauf aufmerksam, daß die Hundebesitzer für etwa entstehenden Schaden an den jetzt so wertvollen Schafen haftbar sind; dasselbe findet auf Eltern für ihre Kinder Anwendung.

Die Pol.-Verwaltung.

Bei der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim findet am 11. und 12. Febr. d. J. ein Unterrichtskursus über

RebLauskrankheit

statt. Anträge auf Teilnahme sind bis zum 26. d. M. schriftlich an uns einzureichen.

Der Magistrat.

Aufruf!

Kaiser-Geburtstags-Spende
für Deutsche Soldatenheime an der Front.

„Wir halten durch bis zum Ende!" Diese eiserne Pflicht beherrscht unsere Männer an der Front. Im vierten Kriegswinter stehen sie draußen als die lebendige Mauer, die uns schirmt. Auch die Heimat hält durch. Sie hält durch mit ihrer Liebe und mit ihren Opfern.

Die Front und die Heimat begegnen sich in den deutschen Soldatenheimen und in den deutschen Marineheimen. Sei es nun in der grauen Erde Flanderns oder auf der Vogesenwacht, sei es in den Sümpfen Polens oder auf den Bergen Mazedoniens, sei es an der nordischen Wasserkante oder im heißen Wüstensand Mesopotamiens, allüberall, wo deutsche Männer stehen, setzt sich die Heimat durch die Soldatenheime und die Marineheime fest.

Die Heimat hat mit ihren Gaben geholfen, viele Truppenteile mit Soldatenheimen und Marineheimen zu versehen. Die Heimat hat zahlreiche Schwestern ausgestattet, welche diesen schönen Dienst versehen. Unsere Opferwilligkeit darf nicht erlahmen. Wir wollen durchhalten, unseren Feldgrauen und Marineblauen den Beweis zu erbringen, daß wir ihnen helfen die Mühsal des Winterkrieges zu ertragen. Helft uns, allen Truppenkörpern die noch keine Heime haben, Soldatenheime und Marineheime zu bauen

Der Ehren-Ausschuß:

Ehren-Vorsitzende.

Die Sammlung wird hierselbst am kommenden Sonntag durch Mädchen vermittelst Einzeichnungslisten stattfinden.

Ich bitte der guten Sache auch diesmal Ihre freundliche Unterstützung gewähren zu wollen.

Braubach, 23. Jan. 1918 Der Bürgermeister: Schüring.

Größerer Posten

Nähgarne

eingetroffen für Maschinen- und Handnäherei.
Letzteres in feinen Zwirn per Kn. 65 Pfg.
Maschinengarn von 8,10 Mark die Rolle an.

Rud. Neuhaus.

Karbid

für Monat Januar ist eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Osram-Lampen
in allen Spannungen stets am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Salzgurken

empfiehlt Jean Engel.

Batterien
zu
Taschenlampen
neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Spielkarten

das Pak. 1.— M.
neu eingetroffen.
A. Lemb

Für
Schneiderinnen

Hübsche Auswahl in Spitzen und Einsätzen.
Große Auswahl in
Knöpfen
Echte Chappseide
in farbig a M. 25 Pfg.
Geschw. Schumacher.

Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen
wieder angekommen
Gg. Phil. Clos.

Herren-Socken
in Wolle und Baumwolle bei
Geschw. Schumacher.

Briefpapier
neue Sendung
empfiehlt preiswert
Papiergeschäft Lemb.

Neu eingetroffen:
Spitzenkragen für Blusen und Jacken
in reicher Auswahl äußerst preiswert
Rud. Neuhaus.

Herren-Kragen und Schlipsen
in großer Auswahl
Geschw. Schumacher

Kohlenlöffel, Stocheisen und sämtliche Feuergeräte
wieder zu haben bei
Georg Philipp Clos.

Herrn-Schlipse
in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Jugendbücher
für Knaben und Mädchen in jedem Alter
preiswert zu haben in der
Buchhandlung Lemb

Neu zugelegt:
Rucksäcke
und
Einkaufstaschen
in guter preiswerter Ware.

Krepppapier
in allen Farben
per Rolle 40 Pfg
neu eingetroffen
A. Lemb

Bester Mörtel
zum Ausschmieren der Chamottsteine für Oefen und Herde, sowie auch
Chamottsteine
empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Guß-Dreifüße
zum Selbstbefohlen der Schuhe
empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Wir erhielten von der Stadt
Nähgarn
gute Fabrikate
und können abgeben:

1000	Yards-Rollen	echtes	Nähgarn	per Rolle Mark	9,20
500	„	„	„	„ „	5,20
200	„	„	„	„ „	3,20
80	„	„	„	„ „	1,50

schwarz und weiss
Geschw. Schumacher.

Kinder-Anzüge
— in Gr. 1—6 —
in schöner preiswürdiger Auswahl
Rudolf Neuhaus.

Nassauische
Lebensversicherungs-Anstalt
verwaltet durch die
Direktion der Nassauischen Landesbank, Wiesbaden.
Höchst garantierte Versicherungssummen bei niedrigsten Prämien.
Sämtliche Ueberschüsse gehören den Versicherten
Alle Arten von Lebens- und Volksversicherungen.
Vertreter für Braubach und Umgebung:
Redakteur Lemb, Braubach.

Kinder-Kleidchen
gute Ware, reiche Auswahl
vorrätig bei
Geschw. Schumacher.